

# Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— Sonderbare Ansicht. —

Deutschland ist nicht nur das Land der Ordnung, sondern auch der Freiheit, so viel auch immer die Herren Zeitungschreiber diese Thatsache als Lüge darstellen wollen.

Die Sache ist überaus einfach. Da man ja nirgends zwei Herren dienen kann, so wurde eben die Freiheit der Ordnung halber in's Gefängnis gesteckt. Ist also immerhin da.

Ich bin der Düstler Schreier  
Und werde Sturm im Kopf,  
Dass man das Volk behandelt  
Als geistesarmen Tropf.

Im gleichen Athem sagt man:  
„Weg mit der — Körperstraf!“  
Dagegen geht und stimmt  
Fest für die — Todesstraf!“

Ob solcher schönen Logik,  
Wer ist da nicht erbaut?  
Ist es nicht Körperstrafe,  
Wenn man den — Kopf abhaut?



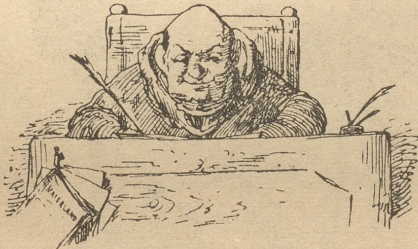
— Erklärung. —

Obgleich ich am 4. Mai über drei neue Steuergesetze mein Votum abgebe, nämlich über das Erbschafts-, das Stempel- und das Wirtschaftsgesetz, so heißt doch diese heilige Dreieinigkeit nicht etwa, daß die Erbschaft der verlassenen Regierung den Stempel einer nicht gerade lobenswerthen Wirtschaft an der Stirn trägt.

Achtungsvollst

Das Bernervolk.

— Stanislaus an Ladislaus. —



Un tann sagd ti Kanallje immer noch, Herr Ruesch kenne als Appenzeller-Nattsherr nicht schreiben! Hatt er denn nicht die gettliche Bemerkigung in den feroluchdden Con cupinaz-Heumattschlein gemacht? Da 4 mueß er meiner 6! ain wunterpaar geräumtes Lobeli(d) hebben!

Freutig weih' tem Ruesch ich forn unt hinten  
Hier im Dopliet mainen stolzen Heim;  
Gleitig sendb ich tantbaar jek mith Timen  
Thier ten schenschten Gruch nach Zwaffenheim!

Abbenzell, tu hast an teiner Schpitze,  
Gott sei Tant! den allerpästen Man!  
Schnappen hell wie Teisel in ter Hütze  
Schbobboll ihn die Natti-kahlen an.

Böser sind gemüschde Ehen immer,  
Als der Spruch, schriep der edle Ruesch;  
Größer nicht Kon-kupinacht und schlimmer.  
Fallz tu tich nicht trennsch, o Mensch! so muesch

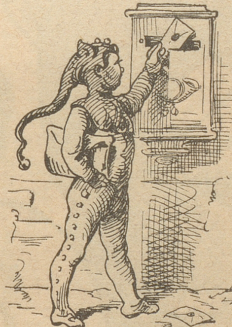
Thausend Meilen tief ta trunten praten,  
Wo man Pech und Schwebbel auf tich schöpsd,  
Lausend dir mit Kolpen fir's Heirathen.  
Ohne Ente wirdt mann dorth geföpsd  
von tainem Bruoter in domino  
Stanisfutteneinwohner.



Herr Feusi. Aber bitti, bitti, Frau Stadtrichter, wo fehltsene-au? Sie glehnd ja ganz verbriegget uns!  
Frau Stadtrichter. Ja, i glaubes bigopplig woll, wemmen-eim de Glaube dereweg agryst und b'Wirtig vum Bäte wott ewegleugne. Händ Sie denn die „Neu' Züri-Zytig“ nid g'läse?  
Herr Feusi. Scho, scho, aber welli Nummere?  
Frau Stadtrichter. Ach das, Sie sind g'wüß au e so en Grüßel. I meine die, wo de Vorschlag d'rin ischt, mer sölli die Doppelsunntige, also die große Nabstetäg, eweg thue; s'jeig ja doch nu Aalääß zu Lustigmachete ezetterzetterzettera!  
Herr Feusi. Bitti, b'fügedesi, das ischt nid e so g'fährli!  
Frau Stadtrichter. Was, nid so g'fährli? Wo und wie chönnedm'r denn eusi Ostermändigs- und Pfeilmändigsstasswipste wieder ybringe?  
Herr Feusi. Jä so, wenn's seeb ischt!

— Weitem Text siehe in der Annoncen-Beilage. —

— Briefkasten der Redaktion. —



J. F. i. B. Besten Dank für diese Entdeckung; sie wird heute und soll später noch eingehender behandelt werden. — H. B. i. W. Vielleicht in nächster Nummer, wenn uns der Humor dafür über den Sonntag nicht verloren geht. — Hölzl H. Im „Zürcher-Tagbl.“ finden Sie, was Sie suchen: „Ein tüchtiger Chef de cuisine, 3/2 Service, wünscht seine Stelle auf die Saison zu ändern.“ Der Mann scheint wirklich das Anrichten zu verstehen. — Cib. Der Name des Buchhändlers ist nicht bekannt genug, um dem Wortspiel Erfolg zu verschaffen. Dank. — N. N. Das Gedichtchen ist als Schlaftrunk doch etwas zu kurz. — K. K. In solchen persönlichen Reibereien gibt sich der „Düstler Schreier“ nicht her. — Spatz. Wir mögen diesem Staatsmanne die kleine Stichelei wohl gönnen, da er sein Amt zu solchen Carriolen mißbraucht. — F. J. Ob die Nihilisten den Kaiser Alexander „Nikolai o Wir!“ heißen, wissen wir nicht; glauben aber kaum. — F. Z. i. S. Wir wollen diesem Felden das Sprüchlein für später aufbewahren; in Bild und Wort wird's besser geh'n. — Z. Z. Sie hätten die Antwort im Briefkasten finden können und wären wahrscheinlich damit befriedigt gewesen. — G. i. B. Die Mittheilung, daß der Düstler nicht Verfasser der Unzuchtbrochüre gewesen, hat uns ziemlich kühl gelassen. Es sind schon größere Unwahrheiten „erklärt“ worden. — X. Nie und nimmer. — Fourchambault. Wir hoffen, daß der Bericht eingetroffen und die Sache nun endlich so marschirt, daß sie zum Abschluß gedeiht. Der Verleger verkehrt nach seiner Zulage nun direkt. — M. M. Lesen Sie den § 65 des zürcherischen Strafgesetzbuches nach. — Peregrinus. Unverständlich. — Xaveri. Mit solchen Gedichten sind wir überschwemmt, also verwenden Sie das Jhrige ganz ruhig anderswo. Gruß. — E. W. i. F. Um baldige Empfangsanzeige wird gebeten. — Peter. Warum denn immer so spät? — Proserpina. Was man vom Eis nicht sieht, das sieht man durch das Glas und denkt sich still dabei: Es ist doch wieder was! Immerhin, trotz Aergernuß, einen ganz bescheid'nen Gruß. — P. L. i. M. Unmöglich in dieser Form. — F. A. J. i. Cal. Mich. Besten Dank für die Blätter. Das Sechseläuten hat nichts Portowürdiges produziert. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Abonnements

auf den „Rebelpalter“ werden fortwährend angenommen  
per 3 Monate Fr. 3, per 6 Monate Fr. 5. 50,  
per 12 Monate Fr. 10  
franko durch die Schweiz, für das Ausland mit  
Portozuschlag.  
Die schon erschienenen Nummern werden nachgeliefert.  
Die Expedition.